

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeld für bei täglich gleichmäßiger Verkäufung
bei ganz monatlich Wk. 1,20, durch Postausgabe
Wk. 1,50 mind. 40,44 Rpf. Postzoll (ohne
Vorlieferungsgebühr) bei Betreuer nicht minder
Berlin, Einsch. 10 Rpf., bei gleichzeitiger
Buchhaltung 1. Abend u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-2, I. Marien-
straße 38/52. Heraus 25251. Postcheckkonto 1008 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Umtaupräsidenten und des Schiedsgerichts beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Kaufpreisliste B. Zeitliche Nr. 7: Weltzeitstabelle
(28 mm breit) 11,5 Rpf. Radikal nach Salzfeld R.
Gemeinschaften u. Städtegruppe Weltzeit-
tabelle 8 Rpf. Bildergut 20 Rpf. — Nachdruck
nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.
Unterlassene Gedächtnisse werden nicht aufbewahrt

Dem Bolschewismus in letzter Stunde entronnen

Österreich nationalsozialistisch

**Machtübernahme in allen Bundesländern - Seyß-Inquart bittet um Entsendung
reichsdeutscher Truppen - Schuschnigg unter Lügen zurückgetreten**

Wien, 11. März.

Im Laufe des Freitags hatte sich in Wien und in allen Bundesländern Deutschösterreichs die Eregung bis zur Siedehilfe gestiegert. Schuschnigg versuchte sich mit allen Mitteln am Ruder zu halten und mobilisierte aus diesem Grunde die gesamte Linke zur Verteidigung seiner Stellung. Es war klar, daß Deutschösterreich am 11. März nur noch die Wahl hatte zwischen dem Chaos, das gleichbedeutend war mit dem Verbleib Schuschniggs im Amt, und dem Rücktritt Schuschniggs und damit der Einführung geordneter Zustände. Am Abend nach 19 Uhr trat Schuschnigg, nachdem die Volksbefragung laut einer amtlichen Mitteilung durch den Bundespräsidenten Miklas verschoben wurde, zurück. Gleichzeitig stande der einzige noch im Amt verbliebene Bundesminister Dr. Seyß-Inquart an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm, in dem er den Rücktritt Schuschniggs bekanntgab und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Vermeidung jedes Blutvergleichens den Führer um Entsendung reichsdeutscher Truppen nach Österreich bat. In später Nachtstunde wurde dann Seyß-Inquart mit der Führung des Bundeskanzleramtes betraut.

Das Telegramm von Minister Seyß-Inquart an den Führer und Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

„Die provisorische österreichische Regierung, die nach der Demission der Regierung Schuschnigg ihre Aufgabe darin sieht, die Ruhe und Ordnung in Österreich wiederherzustellen, richtet an die deutsche Regierung die dringende Bitte, sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr zu helfen, Blutvergleichen zu verhindern. Zu diesem Zweck bittet sie die deutsche Regierung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen.“ Seyß-Inquart.“

Die letzten Worte: Lügen!

Am Freitag um 19.50 Uhr hielt der frühere österreichische Bundeskanzler Schuschnigg im Wiener Sender noch eine Ansprache, in der er eine Reihe von unwahren Behauptungen aufstellte. Er behauptete u. a., daß die deutsche Reichsregierung vom österreichischen Bundespräsidenten in einem bestreiten Ultimatum die Bildung einer neuen Bundesregierung verlangt hätte. Diese Behauptung Schuschniggs ist unzutreffend. Nicht die Reichsregierung stellte ihm ein solches Ultimatum, sondern österreichische Stellen, und österreichische Minister waren es, die angeblich der immer mehr auspionierenden Lage in Österreich und der auf eine Katastrope zukommenden Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg dem Bundespräsidenten derartige Forderungen unterbreiteten.

Herr Schuschnigg behauptet weiter, die deutsche Reichsregierung habe vom Bundespräsidenten in ultimativer Form verlangt, „die Regierung nach den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu wählen“. Auch das entspricht nicht den Tatsachen, vielmehr haben österreichische Minister waren es, die angeblich der immer mehr auspionierenden Lage in Österreich und der auf eine Katastrope zukommenden Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg dem Bundespräsidenten derartige Forderungen unterbreiteten.

Drittens hat der gewesene österreichische Bundeskanzler behauptet, daß es erfunden sei, wenn erklärt würde, in Österreich seien Unruhen ausgebrochen und die Regierung sei

nicht Herr der Lage. Hunderte von Berichten, die in aller Welt aus Österreich vorliegen, beweisen, daß bereits unzählige Zusammenstöße erfolgt waren, daß an zahlreichen Orten marxistische Unruhen stattgefunden hatten, kommunistische Haufen zum Beispiel sich in Wiener-Neustadt bewaffneten und eine Unzahl von Überfällen sich ereignet hatten, als Schuschnigg diese unwahren Behauptungen verfasst.

Einige Zeit danach ergriff der Innen- und Sicherheitsminister

Seyß-Inquart

im Wiener Rundfunk das Wort und erklärte:

„Männer und Frauen in Österreich! Deutsche Wölfe genommen! Am Ombd auf die Ereignisse des heutigen Tages und unter besonderer Verstärkung der Ereignisse, stellen wir jetzt entgegen, stelle ich fest, daß ich mich als Innen- und Sicherheitsminister nach wie vor im Amt befinden und mich verantwortlich fühle für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Land. Ich fordere alle auf, diese Ruhe und Ordnung zu bewahren. Es gilt, die nächsten Stunden und Tage in einer besonderen Disziplin durchzuhalten. Wenn heute Auseinandersetzungen kommen sollen, dürfen sie nicht den Charakter explosiver Demonstrationen annehmen. Insbesondere fordere ich die Ordnungs- und Sicherheitsformationen der Nationalsozialisten auf, dafür zu sorgen, daß überall Ruhe und Ordnung bewahrt wird, und in diesem Sinne auf die eigenen Gesinnungsgruppen einzutreten.“

Ich rechne damit, daß Sie die Aufgabe der Executive respektlos unterschätzen und der Executive zur Verfolgung stehen werden. Ich erinnere insbesondere auch daran, daß irgend ein Vaterland gegen das alljährlich einrückende deutsche Heer unter seinen Umhänden in Frage kommt, auch nicht leidend der Executive, sondern die wichtigste Pflicht die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Lande ist. Hartet aus. Trete alle zusammen und helft, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen.“

Die Rede Seyß-Inquarts wurde im Wiener Rundfunk abends mehrmals wiederholt.

Ganz Österreich jubelt Volk und Führer zu

In Inn und Out haben die Ereignisse der letzten Stunden einen ungeheuren Eindruck hervorgerufen. Zu Tausenden standen die Menschen auf den Straßen, wo durch die Führung der Nationalsozialisten die sich überstürzenden Nachrichten durch Lautsprecher mitgeteilt wurden. Man kann sich den Jubel der Menschen nicht vorstellen, wenn man nicht selbst die allgemeine tiefe Eregung miterlebt hat. Die Menschen lagen sich in den Armen, jubelten und weinten vor innerer Anteilnahme und Eregung. Die ganze Bevölkerung Innsbruck ist auf den Beinen. Alle sind sichtlich von einem ungeheuren Druck befreit und leben einer neuen, besseren Zukunft entgegen. Nachdem schon während des Tages fast alle Privatgebäude die Hafentrennfähnen gehabt hatten, wobei nun auch auf den öffentlichen Gebäuden, so vom Landhaus, dem Sitz der Tiroler Landesregierung, ferner vom Rathaus und anderen Gebäuden der Stadt, und den Hafentrennfähnen und verklungen den Durchbruch des Willens und der Erfüllung der Bedürfnisse.

Große Begeisterung löste sich aus, als sich die geliebte Executive einsetzte durch Auseinandersetzungen und durch den Deutschen Bruch auf die Seite der Nationalsozialisten und damit der Bevölkerung Rechte. Die Polizeibeamten übernahmen von den Angehörigen der nationalsozialistischen Partei

mationen die Hafentrennfähnen und machen nun mit diesen zusammen Dienst.

Während sich Schätztausende auf den Straßen eingelunden haben und ihre Jubelnde Kundgebungen durch die Nacht schallen, sammeln sich die nationalsozialistischen Formationen zu einem mächtigen Hocketz, der dem Tag, welcher den Sieg des Volkskundums feiert und den Donk für Jahrzehnte freie des österreichischen Nationalsozialismus gebracht hat, einen Abschluß gab. Der Marschritt der nationalsozialistischen Organisationen drohte durch die Straßen der Landeshauptstadt Tirol und wurde immer wieder überdeckt von dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung, in der sich überwiegend nicht die geringste Stimme der Gegenseite erhörte. In Innsbruck waren etwa 8000 bis 10000 Parteigenossen, so man am deutlichen Abend in ungeheurer Freude Eregung. Tausende sind auf den Straßen. Nach Einbruch der Dunkelheit bewegen sich Hadschläge, das Hafentrennfähnen voran, durch die Straßen. In diesen Mauern steht die Bevölkerung und kann sich nicht verlegen, den vorübergehenden Hadschlägen immer wieder ihr jubelndes „Heil Hitler“ anzurufen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rettung aus dem Chaos

Die unerträgliche Spannung der letzten Stunden und Tage ist gewichen; Klarheit ist in dem Chaos sich überstürzender Ereignisse geschaffen, daß die Rundfunkrede des abgetretenden Bundeskanzlers Schuschnigg vom letzten Mittwoch nach sich gezogen hatte. Mehr und mehr hatte die Katastrophe politisch der bisherigen Machthaber in Österreich das Land an den Abgrund getrieben. Der Willen des Volkes, seit Jahren unterdrückt, hatte nach den Verschiebungsbewegungen in machtvollen Kundgebungen sein unverhülltes, wahres Antlitz gezeigt; daß deutsche Volk in Österreich, hatte sich in den Wochen seit dem 12. Februar

Der Staupellauf in Hamburg verhindert

Berlin, 11. März.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, findet der Staupellauf des zweiten Abt-Schiffes am 12. März nicht statt. Der genaue Zeitpunkt des Staupellaufs und die Benachrichtigung über den endgültigen Termin werden rechtzeitig mitgeteilt. Der Führer wird zum Staupellauf auswendig sein.

mit hingebender Begeisterung zu dem Heiligsten bekannt, was ihm überkommen ist: zu seinem Deutschland. In einer Flut von Gewalt, Ausführungen und Terror sollte jetzt dieses freie und volle Bekenntnis erstickt werden. Schon hatte Schulzschlag Hellschöller aus einem Lager gebunden, dessen Gemeinschaft er bisher wie die Pest zu meiden vorgegeben hatte; die Kommune, die bolschewistische Unterwelt sollte ihm dabei helfen, sich und seinen Klängen an der Macht zu halten. Die Früchte dieser verantwortungslosen Handlungswelle haben die aus Biederkeit und Scheinbar "staatsumstimmender" Gauleiter zusammengeführte Massen entblößt, mit der Schuschnigg die Welt zu tönen versucht. Bei seinem Abgang hinterläßt er ein chaotisches Durcheinander, einen in den niederkriechenden Instinkten aufgelösten und verhetzen Klängel von Anhängern — und ein Volk, das bis zuletzt mit bewundernswerter Disziplin und Geduld ausgehalten hat. Dieses Ende des zusammengedrohten Systems brandmarkt die Regierungsmethoden Schuschniggs vor der ganzen Welt.

Dieselbe bewundernswürdige Geduld wie die Volksgenossen jenseits der Reichsgrenze hat auch die ganze reichsdeutsche Bevölkerung bewiesen, die selbst mit den Kameraden drüben in jedem Augenblick ihres Kampfes mitempfunden hat; dieselbe Geduld hat vor allem der Führer gezeigt, der mit dem außersten Maß an Ruhe und Vorallem den Provokationen des bisherigen österreichischen Regimes zugesehen hat. Vollständig wird dem Beobachter das Maß an Verlogenheit freilich jetzt deutlich, auf dem Schuschnigg seine Regierungswelt aufgebaut hat. In Berchtesgaden versprach er dem deutschen Frieden dem Führer in die Hand; bereits in jener Stunde hatte er die Absicht, sein Wort schon im nächsten Augenblick zu brechen. Beweis dafür ist die Tatsache, daß er schon vier Tage danach einem amerikanischen Journalisten, dem Vertreter der "New York Times", seine Absicht ausflüsterte, die famose "Volksabstimmung" durchzuführen, mit der Bitte, diese Mitteilung streng geheim zu halten. Der abgetretene Bundeskanzler hat auch seine Ministerkollegen in der niederkriechenden Weise betrogen, indem er hinter ihrem Rücken die Vorbereitungen für die Wahlkomödie traf, die er sich zur Stützung seiner Machstellung erlassen hatte. Er hatte wohl dabei gehofft, in der Weltöffentlichkeit eine gute Rolle als "demokratischer Staatsmann" zu erkämpfen, ähnlich wie dies den roten Machtkräften in Rußland mit ihrem Verfassungs- und Wahlgeschwindel an verschiedenen Stellen gelungen war. Eine gewisse geistige Verwandtschaft zwischen den Abstimmungsmethoden in dem halb-zivilisierten, von Analphabeten wimmelnden Sowjetrussland und dem von Schuschnigg in Aussicht genommenen österreichischen System ist ja auch in der Tat festzustellen, da es den Anhängern des herrschenden Regimes möglich sein sollte, durch mehrfache Stimmabgabe, durch Kotzefür der Zahlen, durch lächerliche Beanstandungen des gleichen Ausdrucks der Volksabstimmung den Vorbestand ihrer Macht zu sichern.

Die heuchlerische Einstellung Schuschniggs bei der Durchführung seiner Auseinandersetzungen mit dem nationalsozialistischen